

These von der deutschen Minderheit als der „5. Kolonne“. Seitdem jedoch argumentiert er, dass nicht Angehörige der deutschen Minderheit, sondern polnische Bewohner Brombergs auf die sich zurückziehenden polnischen Soldaten geschossen und dass marodierende polnische Soldateneinheiten als Rache für die erlittenen Niederlagen deutsche Bewohner Brombergs ermordet hätten. Diese These, die J. auch in Zeitungsartikeln und Radiointerviews vertrat, stieß in Polen auf erheblichen Widerspruch und „erschütterte das Dogma, wonach die deutsche Bevölkerung Brombergs als ‚fünfte Kolonne‘ des Dritten Reiches aus lauter Saboteuren bestanden habe und den von der Wehrmacht zerschlagenen und sich über die Stadt zurückziehenden Abteilungen der polnischen Pommerellen-Armee in den Rücken gefallen sei“<sup>4</sup>. Persönlich schließe ich mich der Forderung Jochen Böhlers<sup>5</sup> an, das Thema ruhen zu lassen, da alle relevanten Archive von beiden Seiten durchsucht wurden und keine eindeutigen Beweise für Schüsse von Deutschen oder Polen auf polnische Soldaten und Zivilisten gefunden werden konnten. Nichtsdestotrotz wirft diese Monografie ein neues und helleres Licht auf die Situation der deutschen Minderheit in Polen im Septemberfeldzug 1939, auch wenn die einseitig deutschfreundliche Sichtweise problematisch erscheint.

Marburg

Sebastian Bojarski

lebten polnischen Gebieten 1939-1945, Poznań 1968; DERS.: Terror i zbrodnia. Eksterminacja ludności polskiej i żydowskiej w rejencji bydgoskiej w latach 1939-1945 [Terror und Verbrechen. Die Ausrottung der polnischen und jüdischen Bevölkerung im Bromberger Regierungsbezirk in den Jahren 1939-1945], Warszawa 1974; DERS.: Polityka narodowościowa w okręgu rzeszy Gdańsk-Prusy Zachodnie (1939-1945) [Die Nationalitätenpolitik im Reichsgau Danzig-Westpreußen (1939-1945)], Bydgoszcz 1977.

<sup>4</sup> PETRA SCHIRREN, GERHARD OLTER: Zeitgeschichte: Dogma hinterfragt. Polnische Historiker untersuchen „Bromberger Blutsonntag“, in: Ostpreußenblatt vom 1.11.2003.

<sup>5</sup> JOCHEN BÖHLER: Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen, Frankfurt a.M. 2009, S. 119 f.: „Nachdem mittlerweile alle einschlägigen Archive nach Belegen für oder gegen eine deutsche Aufstandsbewegung gesichtet worden sind, wäre es an der Zeit, die Akte zu schließen.“

*Drahomir Jančík, Eduard Kubů, Jiří Šouša: Arisierungsgewinnler. Die Rolle der deutschen Banken bei der „Arisierung“ und Konfiskation jüdischer Vermögen im Protektorat Böhmen und Mähren (1939-1945). (Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas, Bd. 21.) Harrassowitz. Wiesbaden 2011. 428 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-447-06432-3. (€ 29,80.)* – Nach den Studien, die über das Wirken der großen deutschen Privatbanken in den besetzten Gebieten vorgelegt worden sind, folgt nun eine Darstellung zum Zugriff des NS-Regimes auf tschechische Kreditinstitute. Die drei Autoren knüpfen nicht nur an die Vorarbeiten der wissenschaftlichen Projekte zur Deutschen Bank (1995), Commerzbank (2004) und Dresdner Bank (2006) an, sondern auch an einzelne Beiträge zum Reichsprotektorat, z.B. von Christopher Kopper und Harald Wixforth. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die Arisierungen, d.h. die Enteignung sog. jüdischer Vermögenswerte im Reichsprotektorat sowie die personellen Umbrüche und die Vermögenskonfiskationen in den beteiligten Banken. Die vielfältigen Archivreihen stammen aus den Beständen der größeren deutschen und tschechischen Banken sowie aus Staats- und Regionalarchiven in beiden Ländern sowie in Österreich. Zunächst wird die Reorganisation des Bankensystems als Voraussetzung für die Arisierung behandelt. Hierbei werden Einblicke in den nationalsozialistischen Zugriff auf Gold- und Devisenreserven der tschechischen Banken gewährt. In Bezug auf die Banken wird sodann unter dem Begriff der „inneren Arisierung“ die Entlassung von Personen sowie der Zugriff auf jüdisches Vermögen behandelt. Jüdische Manager hatten bei den größeren tschechischen Banken zwei Drittel der leitenden Direktorenposten inne. Als im März 1939 die Entlassungen einsetzten, handelte es sich um eine Entwicklung, die in Eigenregie verlief und sich als vorauseilender Gehorsam qualifizieren ließe. Wenn man sich die gestaltende Rolle der Akteure vergegenwärtigt, erscheint es fraglich, ob man im Fazit von einem „logisch zwingenden Schritt im allgemein einsetzenden Prozess der Verdrängung der jüdischen Bevölkerung“ (S. 335) sprechen sollte. Nur wenigen Familien gelang es, ihre Kapitaleinlagen in andere Länder zu transferieren. Wie in den

Fällen der Rothschilds und Petscheks waren meist nur die reichsten Anleger erfolgreich. Die der deutschen Annexion folgenden Konfiskationen bezogen sich jedoch nicht allein auf jüdisches Vermögen, sondern betrafen im Zuge der Germanisierungsstrategien auch tschechisches Kapital.

Eine wesentliche Rolle spielten die Banken bei den Unternehmensenteignungen. Die Autoren teilen – der NS-Logik hierin folgend – die Kreditinstitute in „volksdeutsche“ und „tschechische“ ein. Während Erstere an den Arisierungsgeschäften partizipierten, blieben die Zweitgenannten davon ausgeschlossen. Für die einen erschloss sich zeitweilig ein neuer Kundenkreis, die anderen erlebten bis auf eine Ausnahme das Kriegsende nicht. Zur Leitung der enteigneten Betriebe setzte die NS-Besatzungsverwaltung Treuhänder ein, die fast immer Zwangsverwalter deutscher Herkunft waren. In den meisten Governancefragen unterlagen sie einer direkten Weisungsbefugnis von Seiten der deutschen Protektoratsbehörden. Organisatorische Fragen liefen in der Prager Dienststelle des Reichskommissars für die Behandlung feindlichen Vermögens zusammen. Gleichzeitig eröffneten sich Gewinnmöglichkeiten für die Treuhänder, die z.B. Provisionen für Veräußerungen und andere finanzielle Transaktionen erhielten.

Als Käufer konfiszierter Betriebe traten reichsdeutsche Firmen auf, wie eine Liste von 62 arisierten Unternehmen belegt, die als „jüdisch“ klassifiziert den Besitzer wechselten. Für die Aufbringung des Verkaufspreises war die Aufnahme sogenannter „Arisierungskredite“ möglich. Außerdem zählte das Instrument der Reichsbürgschaft zu den Finanzierungshilfen für deutsch geleitete Unternehmen. Die staatlich abgesicherten Kredite nutzten die Industrie- und Gewerbebetriebe des Protektorats, um Investitionen zu tätigen oder Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Mithin ließ sich das Kreditgeschäft als Mittel zur Durchführung der „Germanisierung“ im Wirtschaftssektor einsetzen. Den deutschen Banken attestieren die Autoren dabei eine rücksichtslose „Profitjagd“ (S. 340). Die ambitionierte Studie gewährt eine materialreiche Einsicht in das Innen- und Geschäftsleben der unterschiedlichen Bankentypen sowie in die Strategien des Reiches, die rassische Auslese mittels der „Finanzwaffe“ voranzutreiben.

Lyon

Marcel Boldorf